



„The mannequin“. Zeichnung von Lewis Baumer
aus der Fine Art Society exhibition

Das Mannequin

Lange Stuhlreihen sind kreuz und quer durch den Modosalon gestellt. Sie lassen eine schmale Bahn frei, auf der die Mannequins langsam wiegenden Schrittes die neuen Modeschöpfungen entlang schleifen. Dicke, kleine Bürgerfrauen, die Füße vom Stuhle herunterbaumelnd, lorgnettierende Kommerzienratsgattinnen mit schwerem Schmuckgeschirr, Damen jeden Alters und jeden Kalibers verfolgen brennenden Auges die vorübergleitenden Kleider. Sehnsüchtig steigen ihre Wünsche zum Himmel, sehnsüchtig, weniger nach den Kleidern selbst, als nach der Schlankheit und der Grazie ihrer Trägerinnen. Aber wie wenige von

ihnen können sich dieser Erkenntnis rühmen. Die große Mehrzahl ist doch, Hand aufs Herz, davon überzeugt, daß sie zum mindest so gut aussieht, wie das Mannequin, das dort eben vorübergeht. Natürlich, dieser in den Hüften leicht einknickende, gleitende, geschmeidige Schritt muß gelernt sein. Viele Jahre dauernder Uebung bringen ihn zuwege und viele Debütantinnen bleiben bei den mißglückten Versuchen an der Strecke. Nicht jede große Frau ist zum Mannequin geboren, wohl aber jede schlanke Tänzerin. Die tänzerische Begabung ist für die Brauchbarkeit eines Mannequins das Ausschlaggebende. Nichts ist schrecklicher, als Probierdamen, die, wie manchmal in den großen Engros-Häusern die Modelle zeigen, hölzern und überlebensgroß vorüberstolzieren. Das ideale Mannequin zeigt jedes Kleid in dem Schritt, in dem es getragen sein will. Es wird das Golfkleid mit den Schuhen mit niedrigen Absätzen in einfachem Promenadschritt zeigen, die Hände in den Taschen, im saloppen Gang, wird das



Phot. Wide World

Die drei prämierten Mannequins einer großen Modenschau in Madison Square Garden, London